

1931  
Eberhard Gothein. Ein Lebensbild. Seinen Briefen nacherzählt, Stuttgart: Kohlhammer, 1931

1932  
Boethius, Consolationis Philosophiae libri quinque (Troost der Philosophie). Lat. u. dt.. Übertragen von Eberhard GOTHEIN, mit einem Nachwort von Marie Luise GOTHEIN, Berlin: Verlag Die Runde, 1932

## Quellen- und Leihgebernachweis

### Bildnachweis

Bundesarchiv: Abb. 9 (Bild 183-R74100 / Fotograf: unbekannt)  
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Heidelberg: Abb. 54  
Literaturarchiv Marbach: Abb. 15, 29  
Privatbesitz: Abb. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 19-22, 24, 25, 27, 30-32, 35, 41, 44  
Dietrich Reimer Verlag GmbH: Abb. 40  
Stefan George Archiv, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: Abb. 28  
Universitätsarchiv Heidelberg: Abb. 6, 23, 34  
Alle übrigen Abbildungen: Universitätsbibliothek Heidelberg

Belege der zitierten Briefstellen in den Überschriften, welche nicht an Ort und Stelle angegeben sind

**Ausstellungstitel: „Es ist schon eine wunderbare Zeit, die ich jetzt lebe“**

Marie Luise Gothein (MLG): Brief an Eberhard Gothein (EG), „d. 21.5.5.“, Heid. Hs. 3487,209: „[der Besuch der Villa Lante in Bagnai] war gerade zu köstlich, die Einsamkeit und grüne Stille, der wunderbare Gegensatz von dem heiteren Wasser durch schönsten Garten zum Park die tausend Vogelstimmen, die Nachtigallen – und wieder all die Geister der Vergangenheit, es ist schon eine wunderbare Zeit die ich jetzt lebe, ein Leben der Unwirklichkeit mit allen Reizen die Kunst und Natur geben.“

**Kat.Nr. I.2: „Die Arbeit wächst eigentlich immerfort“**  
MLG: Brief an EG, „d. 22.3.9.“, Heid. Hs. 3487,225: „Leider bin ich garnicht im Stande zu prüfen wie weit dieser reconstruierte Plan richtig ist und mir graut hier etwas vor der Quellenarbeit, die sehr viel Zeit mit geringem Ergebnis nötig macht, aber ich fürchte es wird

*mir nichts übrig bleiben. Die Arbeit wächst eigentlich immerfort.“*

**Kat.Nr. I.3: „Im Gothein stehts“**

Leberecht Migge, in: Die Gartenkunst, 27/6 (1914) S. 93: „Und vor allem: Im Gothein stehts, wenn auch nur zwischen den Zeilen geschrieben: Es wird keine neue Form, es sei denn durch Geist.“

**Überschrift Sektion II: „Hinaus in die Zukunft leben“**

MLG: Brief an EG, undatiert [wohl Mitte Juni 1909], Heid. Hs. 3487,245: „Wie oft haben wir von meiner Lebensauffassung gesprochen, hinaus in die Zukunft zu leben – ich fühle vielleicht zu tief wie wenig ich im Grunde vergessen will, auch wenn ich überwunden habe.“

**Kat.Nr. II.7: „Ich habe mich in meine Arbeit verbissen“**

MLG: Brief an EG, „Dahlem d. 14.1.20“, Heid.Hs. 3487,556: „Als ich gestern früh aufwachte, war mein erster Gedanke ob die böse Nacht bei dir nun vorüber sein möchte. Ich habe mich gleich in meine Arbeit verbissen die mir einteils viel Freude macht, aber doch auch wieder unbefriedigend ist. Das Reimzeug bei Schlegel ist wirklich wenig zu brauchen.“

**Überschrift Sektion III: „Dies Arbeiten selbst ist etwas so beglückendes“**

MLG: Brief an EG, „d. 14ten [August 1909]“, Heid. Hs. 3487,273: „Anerkennung nein an die denke ich nie und dass sie mir fehlt hat mich noch niemals sehr beunruhigt, aber dies arbeiten selbst ist etwas so beglückendes [...]“

**Kat.Nr. III.1: „Liebling Keats“**

EG: Brief an MLG, „Bonn 3/10 1900“, Heid. Hs. 3484,575: „Du bist doch eigentlich jetzt am Centrum der englischen Kultur angelangt, wovon sich alles andre erklärt und woraus man alles andre nach seinem Werth und Unwerth abschätzen kann. Siehst Du auch jetzt die Renaissance mit den Augen Deines Lieblings Keats an?“

**Kat.Nr. III.2 „Eine Uebersetzung ist doch etwas sehr persönliches“**

MLG: Brief an EG, „Dahlem d. 30.1.20.“, Heid. Hs. 3487,564: „Nein um die andern Uebersetzungen kann ich mich unmöglich noch kümmern nur Gundolf will ich noch vergleichen, und auch dies ungern, denn eine Uebersetzung ist trotz aller objektiven Grundsätze doch etwas sehr persönliches, was hilft mir da eine andre, höchstens wenn ein objektiver Fehler untergelaufen wäre.“

**Kat.Nr. III.4: „A passage to India?“**

Die Überschrift spielt auf den Roman „A Passage to India“ des englischen Autors E. M. Forster von 1924 an.

**Kat.Nr. III.6: „Wir wollen uns in unserer Verschiedenheit verstehen lernen“**

EG: Brief an MLG, „Heidelberg 16/6 09“, Heid. Hs. 3484,961: „Wir beide aber wollen uns immer mehr in unsrer Verschiedenheit verstehen lernen und ich denke, auch Du kannst eine Überzeugung, die von der Deinen so verschieden ist, verstehen und ehren.“

**Sektion IV: „Trotz allen Buchstudiums geht doch nichts über die Anschauung“**

MLG: Brief an EG, „d. 3.5.5.“, Heid. Hs. 3487,191: „[...] kurz trotz alles Buchstudiums und der guten Pläne und Beschreibungen, geht bei allen diesen Dingen doch nichts über die Anschauung, erst jetzt habe ich ein klares Bild, was dieser Garten [der Villa Borghese] im Anfang des 17ten Jahrhunderts bedeutet hat.“

**Kat.Nr. IV.1: „Da habe ich lange [...] unten am Wasser gesessen, und die Schönheit getrunken“**

MLG: Brief an EG, „d. 13.5.5.“, Heid. Hs. 3487,201: „Da habe ich lange in dem ovalen Hof und unten am Wasser [der Villa Pia] gesessen, und die Schönheit getrunken – die zarte bunte Inkrustation ist noch überall erhalten, der Brunnen im Nymphäum und im ovalen Hof spielt noch, wenn auch schwach – [...]“

**Kat.Nr. IV.3: „Allerdings ändert sich solch ein englischer Garten in jeder Generation“**

MLG: Brief an EG, „24.9.09.“, Heid. Hs. 3487,300: „Ich habe heute in Holland House mitten im Herzen Londons einen herrlichen Park und Garten gesehen. Allerdings ändert sich solch ein englischer Garten in jeder Generation und selbst der sogenannte italien Garden, der um 1890 wie alle diese Gärten angelegt ist ist seitdem wieder ziemlich erweitert worden.“

**Kat.Nr. IV.4: „Ein homerischer Tag“**

MLG: Brief an EG, „Candia d. 12.11.11 Griechenland“, Heid. Hs. 3487,361: „O lieber, heute habe ich einen homerischen Tag erlebt so schön, dass ich schon homerische Lieder brauchte, um ihn dir ganz zu schildern, einen Gesang würde ich wohl damit anfüllen können, wenn ich eine Leier statt meiner Feder in der Hand hätte und an der Begeisterung sollte es mir wohl auch nicht fehlen.“

**Kat.Nr. IV.5: „das Auge sucht mit Sehnsucht einen Abschluss“**

GdG II, S. 118: „Auf keiner Seite aber wird diese dazu benutzt, den Blick unter einem Mittelpunkt zu ordnen, beide Male sind die Grotten wie absichtlich zur Seite gerückt, während das Auge fast mit Sehnsucht nach diesem Abschluss sucht.“

**Wir danken folgenden Institutionen sowie der Familie Gothein für die großzügige Bereitstellung von Leihgaben**

Campusbibliothek Bergheim der Universität Heidelberg (außer Katalog)

Deutsches Literaturarchiv Marbach (Kat.Nr. I.3c, II.6g)

Institut für die Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Heidelberg (Kat.Nr. VI.7d)

Stadtarchiv Heidelberg (Kat.Nr. II.7d)

Südasiens-Institut der Universität Heidelberg (Kat.Nr. II.8a, III.4f)

Universitätsarchiv Heidelberg (Kat.Nr. II.9a)

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (Kat. Nr. I.3a)

Zweigbibliothek Theologie der Humboldt Universität Berlin (Kat.Nr. II.4d)

Privatbesitz Familie Gothein (Kat.Nr. II.1c, II.2c, f, II.3d, h, II.4a, b, g, II.5c, f, II.7a, b, f, II.8b-e, h, II.9f, III.4c, III.6d)